

SANKT GEORGS BLATT

31. Jahrgang

Dezember 2016

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
500 Jahre Reformation	Seite	3
Erklärung von Lund	Seite	6
Barmherzigkeit, nicht Gewalt	Seite	7
Vinzentinische Spiritualität	Seite	9
St. Georgs-Kolleg	Seite	11
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12
Kultur	Seite	15



Durst nach Frieden

Interreligiöses Gebetstreffen in Erinnerung an 30 Jahre Friedensgebet in Assisi

Friede – Gnade – Barmherzigkeit

Oktober und November waren weltweit – aber auch hier in Istanbul – von großen kirchlichen Ereignissen geprägt. Erinnerung an 30 Jahre interreligiöses Treffen in Assisi, Ende des Jahres der Barmherzigkeit und Beginn vom Gedenken an 500 Jahre Reformation. So unterschiedlich diese Ereignisse auf den ersten Blick sein mögen, ihre Botschaft ist vielleicht ähnlicher als es zunächst scheint.

Gnade und Rechtfertigung, die Grundauseinandersetzung zur Zeit Martin Luthers sind Begriffe, mit denen viele von uns heute außerhalb des religiösen Bereiches kaum etwas anfangen können, selbst Barmherzigkeit ist ein Wort, das wir sehr wenig im Alltag, mitten im Leben verwenden.

Die noch alltagssprachliche Relevanz von Gnade ist mir in diesen Wochen anlässlich eines Satzes von Bundespräsident Gauck bei der offiziellen deutschen Erinnerungsfeier an 500 Jahre Reformation bewusst geworden. Er sprach von der Bedeutung von Gnade in der heutigen „gnadenlosen“ Zeit.

In einer Zeit, in der sehr viel Wert auf eigene Leistung gelegt wird, wo jeder selbständig alles schaffen will, da hat Gnade wenig verloren. Man will einerseits doch nicht von Gnaden eines anderen abhängig sein, man will doch nur sein Recht. Die heutige oft „gnadenlose Zeit“ ist eine Zeit, die auf Recht und Gerechtigkeit pocht, meist für sich und seine Gruppe. Andererseits erleben wir dann aber doch schmerzlich Menschen, die durch den Rost fallen, die gnadenlos übergangen werden.

Hier zeigt sich die rechtverstandene Botschaft der Barmherzigkeit heute.

Wie gehen wir in einer Welt, in der das Perfekte, das Ideale zählt mit dem Schwachen, dem Unvollendeten, letztlich mit einem jedem von uns selber um?

Darf und soll das Schwache, Unvollendete inmitten dieser Welt einen fixen, eigenen Platz haben?

Gerade in den Advent- und Weihnachtstagen zeigt uns Gott in besonderer Weise auf, was Barmherzigkeit und Gnade auch heißen kann: Gott

kommt gerade nicht als Herrscher und König in diese Welt, sondern als kleines Kind, abhängig von der Gnade der Menschen. Er liefert sich den Menschen aus und möchte mit diesen Menschen in Kontakt treten. Ein Gott, der nicht auf sich alleine baut, der mit seiner Schöpfung, mit den Menschen in Beziehung treten will, nicht einfach von oben herunter.

Ein Gott, der uns einlädt, selber unsere Mauern zu verlassen und auf den Nächsten zuzugehen; der uns einlädt, inmitten dieser Welt ihm ähnlich zu werden, verletzbar zu werden: sich schenken und beschenken lassen.

In diesem Sinne wünsche ich allen unseren Lesern und Leserinnen eine gnadenvolle Advent- und Weihnachtszeit.

Gerda Willam

In dem vorliegenden Heft möchten wir diese Zusammenhänge aufzeigen, einerseits im Blick auf Frieden und Barmherzigkeit anhand der Rede von Papst Franziskus vor Religionsvertretern anlässlich des 30jährigen Gedenkens von Assisi (s. S. 7f), andererseits aber auch in den Gedenkfeiern und Erklärungen am Beginn des gemeinsamen Reformationsgedenken. (s. S. 3f).

Zum Titelbild:

Durst nach Frieden „Barışa Susamışlık“ war das Thema des interreligiösen Gebets-Treffens hier in Istanbul. Dass solche Treffen immer auch ökumenische Treffen sind und sein müssen ist nicht nur am Titelbild klar ersichtlich, sondern liegt in der Natur der Sache. Als kleine Minderheit können wir nur glaubwürdig sein, wenn wir miteinander Zeugnis geben von der Botschaft Jesu Christi.

Texte und Gebete wurden gesprochen von:
Oberrabbiner der Türkei Isak Haleva, röm.-kath. Bischof Rubén Tierrablanca, syr.-orth. Metropolit Yusuf Çetin, Präsidentin der internationalen Mevlana-Orden Frau Nur Artıran, dt. evang. Pfr. Ursula August und syr.-kath. Priester Orhan Çanlı (erste Reihe v. li. n. re.) sowie weiteren Leitern und Vertretern der griech.-orth., arm.-apost., arm.-kath. und anglikanischen Kirche innerhalb der Türkei.

„Verbunden in Hoffnung“: Ökumene 500 Jahre nach Wittenberg

Miteinander feiern und gedenken

Zum ersten Mal in der Geschichte gedachten am 31. Oktober KatholikInnen und LutheranerInnen auf Weltebene gemeinsam der Reformation. Ebenfalls eine Woche später traf sich die katholische Bischofskonferenz mit den Spitzenvertretern der drei evangelischen Kirchen in Österreich zu einer gemeinsamen Tagung.

Diese einzigartigen und historisch bedeutsamen Begegnungen sind Ausdruck der in 50 Jahren des internationalen katholisch-lutherischen Dialogs erzielten Fortschritte. Der Dialog wurde initiiert in Folge der bedeutenden Entscheidungen des Zweiten Vatikanischen Konzils und führte zu gegenseitigem Verständnis. Er trug dazu bei, vielfältige Differenzen zu überwinden und schuf darüber hinaus Vertrauen. Er hat die gemeinsame Überzeugung bestätigt, dass KatholikInnen und LutheranerInnen mehr eint als trennt. Er hat der tiefen Glaubensüberzeugung Ausdruck verliehen, dass katholische wie lutherische Gläubige durch die Taufe berufen sind, Teil des einen Leibs Christi zu sein.

Vom Konflikt zur Gemeinschaft

ist der Titel eines ca. 100 Seiten umfassenden Berichts¹, der von der internationalen lutherisch/römisch-katholischen Kommission für die Einheit ausgearbeitet wurde. Er beschreibt das gemeinsame Verständnis der Reformationgeschichte, analysiert die umstrittenen theologischen Fragen und stellt diejenigen Unterschiede dar, die heute aufgrund des Dialogs und des von ihm erreichten gemeinsamen Verständnisses als überwunden gelten können. Erwähnt werden auch diejenigen Fragestellungen, die der weiteren theologischen Erörterung und Einigung bedürfen, insbesondere hinsichtlich des Kirchen-, Amts- und Eucharistieverständnisses.

Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre

Unter den vielfältigen Übereinkommen, die die Jahrzehnte des Dialogs hervorgebracht haben, ist die von der Katholischen Kirche und dem Lutherischen Weltbund (LWB) 1999 unterzeichne-

te *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre* von zentraler Bedeutung. In ihr überwinden die katholische und die lutherische Tradition die spaltende Wirkung des im 16. Jahrhundert wesentlichen Streitpunkts. Dieser Meilenstein in den katholisch-lutherischen ökumenischen Beziehungen bot das theologische Fundament für die gemeinsame Gedenkfeier, die eine öffentliche Verpflichtung ermöglicht auf Abkehr von den Konflikten der Vergangenheit und auf Öffnung für die Einheit, zu der die Kirche berufen ist.

Vom Konflikt zur Gemeinschaft Verbunden in Hoffnung

war das Thema für die gemeinsame Gedenkfeier in Schweden. Die Liturgie des Ökumenischen Gottesdienstes und die dabei von Papst Franziskus und LWB Präsident Bischof Munib Younan unterzeichnete gemeinsamen Erklärung (s. S. 6) beinhaltet drei Bereiche:



- **Dank** für das Geschenk von Gottes Wort und die neuen Weisen, in denen es in die Kirche wie in die Welt hineinsprach und bis heute spricht. Dank aber auch für die besonderen Gaben, die die Reformation gebracht hat, sowie für die Gaben, die LutheranerInnen und KatholikInnen gegenseitig im anderen erkennen.

- **Buße** dafür, dass bei der Bearbeitung von Differenzen die Einheit der Kirche verloren ging. Buße aber auch angesichts des gewaltigen Leids, das die Bevölkerung wegen eines theologischen Streits ertragen musste, der sich vereinte mit politischem Vormachtstreben und letztlich von diesem instrumentalisiert wurde. Als Folge wurden im 16. und 17. Jahrhundert in Europa langjährige „Religionskriege“ geführt.

- **Verpflichtung auf ein gemeinsames Zeugnis:** Zwar sind LutheranerInnen und KatholikInnen weiterhin auf der Suche nach der Einheit, nichts hindert sie jedoch daran, gemeinsam Zeugnis zu geben von der Freude, Schönheit und verwandelnden Kraft des Glaubens, insbesondere im Dienst an den Armen, Ausgegrenzten und Unterdrückten. Die gemeinsame Gedenkfeier lädt katholische wie lutherische Gläubige zum Geben und Schenken ein, angesichts der Barmherzigkeit, die ihnen in und durch Christus zuteil wird.



*Ökumenischer Gottesdienst in Lund:
Kard. Kurt Koch, Bischof Munib Junan, Papst Franziskus, Pfr. Martin Junge (Generalsekretär LWB)*

Bemerkenswert ist nicht nur, dass Papst Franziskus am Reformationstag in einer lutherischen Bischofskirche sprach, sondern auch, dass er in seiner Predigt nicht nur den Reformator Martin Luther würdigte, wie vor ihm bereits die Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI., sondern auch sagte, es habe auf beiden Seiten, bei Katholiken wie Lutheranern, den *ehrlichen Willen* gegeben, *den wahren Glauben zu bekennen und zu verteidigen*. Damit ging er über die Aussagen seiner Vorgänger im Petrusamt hinaus. Dazu gab es viele Gesten von Herzlichkeit und Nähe.

Die Zusammenarbeit solle auch jenseits theologischer Fragen gestärkt werden, hieß es immer wieder: *Miteinander reden, beten und zusammenarbeiten, das ist der Weg, den wir gehen müssen*. Dazu schlossen Caritas Internationalis, der Dachverband der nationalen Caritasverbände, und die Hilfsorganisation des Lutherischen Weltbundes *Lutheran World Federation – World Service* ein Kooperationsabkommen ab. In dem bei einer ökumenischen Veranstaltung im Stadion von Malmö unterzeichneten Text vereinbarten sie, etwa in der

Flüchtlingshilfe oder bei Entwicklungshilfeprojekten stärker zusammenzuarbeiten.

Die Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl

Neben dem caritativ-sozialen gemeinsamen Zeugnis wurde in der öffentlichen Erklärung auch die Sehnsucht vieler Mitglieder ausgesprochen, *die Eucharistie in einem Mahl zu empfangen als konkreter Ausdruck der vollen Einheit*.

Einen Schritt in diese Richtung möchte der vatikanische Ökumene-Verantwortliche, Kardinal Kurt Koch, gehen: Er strebt eine gemeinsame Erklärung über Kirche, Eucharistie und Amt mit dem Lutherischen Weltbund an. *Das ist die nächste Aufgabe*, sagte er im Gespräch mit der Nachrichtenagentur Kathpress im schwedischen Lund. Es müsste sich um ein Dokument handeln, das der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre von 1999 vergleichbar ist, so Koch. Er sei dankbar dafür, dass der Dialog über diese Fragen auf regionaler Ebene bereits fortgeschritten sei, vor allem in Finnland und in den USA. So sei in den USA bereits ein gemeinsames Dokument dazu veröffentlicht worden. Dies seien *gute Zeichen* dafür, dass man auf diesem Weg vorankommen könne, so der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen.

500 Jahre Reformation Vom Gegeneinander zum Miteinander

So heißt die parallel dazu entstandene gemeinsame Erklärung der katholischen Bischofskonferenz und der drei Evangelischen Kirchen in Österreich in Vorbereitung auf das Jahr 2017.

Im Rahmen der oben erwähnten Bereiche (Dank, Buße, gemeinsames Zeugnis) wird hier zusätzlich betont, dass *keine der damaligen Konfliktparteien eine Spaltung der Kirche beabsichtigt hatte*, dass aber im Rahmen der Konfessionalisierung *die eigene Identität als Kirche viel zu oft durch Abwertung der anderen und durch Abgrenzung von ihnen bewahrt wurde*. Dies ging bis zur gegenseitigen Unterdrückung, Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung.

Die Erklärung hebt hervor, dass das Jahr 2017 *das erste Reformationsjubiläum im ökumenischen*

Zeitalter ist: Dankbar blicken wir auf die Ergebnisse der zahlreichen ökumenischen Dialoge, das mittlerweile selbstverständliche Miteinander evangelischer und katholischer Christinnen und Christen in Gemeinden und Familien und auf die vielen Möglichkeiten, gemeinsam unseren christlichen Glauben zu feiern, ihn in der Welt zu bezeugen und damit den Menschen zu dienen. Wir sehen, dass wir einander brauchen und nur miteinander in glaubwürdiger Weise den Reichtum der Gnade Gottes, aus der die Kirche lebt und für die die Kirche steht, vor der Welt leben können.

Auch betont die Erklärung dabei, dass die Botschaft von der freien Gnade und Barmherzigkeit Gottes und von Gottes Ja zu jedem Menschen ... angesichts der heutigen Herausforderungen von besonderer Aktualität ist. Diese Botschaft ermutigt uns, ... die Kräfte der Menschlichkeit zu stärken. Unser gemeinsamer Einsatz für den Nächsten gibt auch dem politischen Gemeinwesen Orientierung für zukünftiges Handeln. Auf diesem Weg haben wir uns mit den Kirchen der Ökumene durch die „Charta Oecumenica“ (2001) und das „Ökumenische Sozialwort“ (2003) aneinander gebunden und miteinander verbunden.

Kircheneinheit und Identität

Kardinal Christoph Schönborn und Bischof Bünker stimmten in einer gemeinsamen Pressekonferenz überein, dass die Kircheneinheit sicher nicht dadurch erreicht werden könne, indem man die jeweils eigene kirchliche Identität verwischt oder aufgibt. Diese konfessionellen Identitäten seien ein Reichtum, den wir nicht einfach auf dem Altar der uns vorgestellten Einheit opfern dürfen, betonte Schönborn.

Bünker meinte dazu wörtlich: *Wenn Katholiken evangelischer werden und die Evangelischen katholischer, bringt uns das auf dem Weg der Ökumene weiter? Ich glaube nicht. Die Katholiken sollten noch mehr gut katholisch werden und die Evangelischen evangelischer. Dann tun wir einander den größten Dienst.* Die katholische Globalität sei etwas, was der relativ provinziell verfassten Evangelischen Kirche fehle und gleichzeitig sei die Beharrlichkeit auf der Heiligen Schrift als Grundlegung der Kirche ein betont evangelischer

Aspekt, der in das ökumenische Miteinander eingebracht werden sollte, so Bünker.



Mehr Einheit bedeute freilich für beide Kirchen, dass sie sich verändern müssen. Und das sei auch eine starke Anfrage an die Evangelische Kirche, denn diese sei oftmals nicht sehr reformfreudig.

Vereint mit den anderen christlichen Kirchen

LutheranerInnen und KatholikInnen werden in all diesen Treffen und Erklärungen aufgefordert, ihren Konflikt hinter sich zu lassen und sich ihrer gemeinsamen Zukunft zuzuwenden, aber natürlich konnte und kann dieser bedeutende historische Schritt nicht isoliert von ihren vielfältigen anderen ökumenischen Beziehungen getan werden. So nahmen weitere ökumenische VertreterInnen an der gemeinsamen Gedenkfeier in Lund teil und so entschied sich die österreichische Bischofskonferenz zu einer Erklärung gemeinsam mit allen drei evangelischen Kirchen in Österreich.

Ein solcher ökumenischer Kontext macht auch die Überzeugung deutlich, dass die Reformation des 16. Jahrhunderts nicht isoliert zu sehen ist, sondern dass ihr andere Reformationsbewegungen sowohl vorausgingen als auch folgten. Die von Luther angestoßene Reformationsbewegung hat bei verschiedenen Bekenntnstraditionen in unterschiedlicher Form Aufnahme gefunden, die sich auf ihre je eigene Weise mit ihr identifizieren.

nach kathpress, Oktober / November 2016

(1) Das Vorbereitungsdokument findet sich auf der Homepage des LWB und des Vatikans: z. B. https://www.lutheranworld.org/sites/default/files/LWB_Vom_Konflikt_zur_Gemeinschaft.pdf

Gemeinsame Erklärung des Vatikans und des Lutherischen Weltbundes

„Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt“ (Joh 15,4).

Mit dankbaren Herzen

... 50 Jahre ununterbrochener und fruchtbarer ökumenischer Dialog zwischen Katholiken und Lutheranern haben uns geholfen, viele Unterschiede zu überwinden, und haben unser gegenseitiges Verständnis und Vertrauen vertieft. Gleichzeitig sind wir einander durch gemeinsame Dienste an unseren Mitmenschen, oft in Situationen von Leid und Verfolgung, nähergekommen. Durch Dialog und gemeinsames Zeugnis sind wir nicht länger Fremde. Vielmehr haben wir gelernt, dass das uns Verbindende größer ist als das Trennende.

Vom Konflikt zur Gemeinschaft

... Theologische Unterschiede wurden von Vorurteilen und Konflikten begleitet und Religion wurde für politische Ziele instrumentalisiert. ... Während die Vergangenheit nicht verändert werden kann, kann das, woran man sich erinnert und wie man sich erinnert, verwandelt werden. Wir beten um die Heilung unserer Wunden und Erinnerungen, die den Blick aufeinander verdunkeln. Nachdrücklich lehnen wir allen vergangenen und gegenwärtigen Hass und alle Gewalt ab, besonders jene im Namen der Religion. Wir hören heute Gottes Gebot, jeden Konflikt beizulegen. Wir erkennen, dass wir durch Gnade befreit sind, uns zur Gemeinschaft hin zu begeben, zu der Gott uns beständig ruft.

Unsere Verpflichtung zum gemeinsamen Zeugnis

Da wir diese Begebenheiten der Geschichte, die uns belasten, hinter uns lassen, verpflichten wir uns, gemeinsam Gottes barmherzige Gnade zu bezeugen, die im gekreuzigten und auferstandenen Christus sichtbar geworden ist. Im Bewusstsein, dass die Art und Weise, wie wir miteinander in Beziehung treten, unser Zeugnis für das Evangelium prägt, verpflichten wir uns selbst, in der Gemeinschaft, die in der Taufe wurzelt, weiter zu wachsen, indem wir uns bemühen, die verbleibenden Hindernisse zu beseitigen, die uns davon abhalten, die volle Einheit zu erlangen. Christus will, dass wir eins sind, damit die Welt glaubt (vgl. Joh 17,21).

Viele Mitglieder unserer Gemeinschaften sehnen sich danach, die Eucharistie in einem Mahl zu empfangen als konkreten Ausdruck der vollen Einheit. Wir erfahren den Schmerz all derer, die ihr ganzes Leben teilen, aber Gottes erlösende Gegenwart im eucharistischen Mahl nicht teilen können. Wir erkennen unsere gemeinsame pastorale Verantwortung, dem geistlichen Hunger und Durst unserer Menschen, eins zu sein in Christus, zu begegnen. Wir sehnen uns danach, dass diese Wunde im Leib Christi geheilt wird. Dies ist das Ziel unserer ökumenischen Bemühungen. Wir wünschen, dass sie voran-

schreiten, auch indem wir unseren Einsatz im theologischen Dialog erneuern.

Wir beten zu Gott, dass Katholiken und Lutheraner fähig sein werden, gemeinsam das Evangelium Jesu Christi zu bezeugen, indem sie die Menschheit einladen, die gute Nachricht von Gottes Heilshandeln zu hören und zu empfangen. Wir bitten Gott um Eingebung, Ermutigung und Kraft, damit wir zusammenstehen können im Dienst und so für die Würde und die Rechte des Menschen, besonders der Armen, eintreten, für die Gerechtigkeit arbeiten und alle Formen von Gewalt zurückweisen. Gott fordert uns auf, all denen nahe zu sein, die sich nach Würde, Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung sehnen. In besonderer Weise erheben wir heute unsere Stimme für ein Ende der Gewalt und des Extremismus, die so viele Länder und Gemeinschaften sowie unzählige Schwestern und Brüder in Christus betreffen. Wir bitten dringend, dass Lutheraner und Katholiken zusammenarbeiten, um den Fremden aufzunehmen, denen zu Hilfe zu kommen, die wegen Krieg und Verfolgung gezwungen waren zu fliehen, und die Rechte der Flüchtlinge und der Asylsuchenden zu verteidigen.

Mehr als je zuvor stellen wir fest, dass unser gemeinsamer Dienst in dieser Welt sich auf Gottes Schöpfung erstrecken muss, die durch Ausbeutung und die Auswirkungen einer unersättlichen Gier in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir anerkennen das Recht der zukünftigen Generationen, sich an Gottes Erde in all ihrem Reichtum und all ihrer Schönheit zu erfreuen. Wir bitten um einen Wandel der Herzen und der Sinne, der uns zu einer liebevollen und verantwortlichen Art und Weise der Sorge für die Schöpfung führt.

Eins in Christus ...

Aufruf an Katholiken und Lutheraner weltweit

... unerschrocken und schöpferisch, freudig und hoffnungsvoll bezüglich ihres Vorsatzes zu sein, die große Reise, die vor uns liegt, fortzusetzen. Mehr als die Konflikte der Vergangenheit wird Gottes Gabe der Einheit unter uns die Zusammenarbeit leiten und unsere Solidarität vertiefen. Indem wir uns im Glauben an Christus näher kommen, indem wir miteinander beten, indem wir aufeinander hören und Christi Liebe in unseren Beziehungen leben, öffnen wir uns, Katholiken und Lutheraner, der Macht des Dreieinen Gottes. In Christus verwurzelt und ihn bezeugend erneuern wir unsere Entscheidung, treue Boten von Gottes grenzenloser Liebe für die ganze Menschheit zu sein.

Auszüge aus der gemeinsamen Erklärung, die Papst Franziskus und der Präsident des Lutherischen Weltbundes, Mounib Younan anlässlich des gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenkens 2017 unterzeichnet haben.

Gesamttext: http://de.radiovaticana.va/news/2016/10/31/die_ökumenische_erklärung_von_lund/1269072

Papst an Religionsvertreter: Botschaft der Religionen ist Barmherzigkeit, nicht Gewalt

Einen Aufruf an alle Religionen, sich klar von Gewalttaten zu distanzieren, die im Namen Gottes verübt werden, hat Papst Franziskus am 3. November an rund 200 Teilnehmer eines interreligiösen Treffens gerichtet. Franziskus empfing Repräsentanten aus Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und anderen Weltreligionen im Vatikan. Wenige Tage vor der feierlichen Schlusszeremonie des außerordentlichen Heiligen Jahres hob er vor den Religionsvertretern die universal gültige Bedeutung von Barmherzigkeit hervor. Anlass war der 30. Jahrestag des ersten Friedentreffens der Religionen, das Papst Johannes Paul II. am 27. Oktober 1986 in Assisi veranstaltet hatte.

Der französische Islamrat CFCM (Conseil français du culte musulman) will diese Ansprache nun unter französischen Muslimen verbreiten. Der Vorsitzende Kbibeche betonte in einem Gespräch mit Radio Vatikan, dass das Treffen mit dem Papst dem Dialog noch einmal eine andere Dimension gebe. Er glaube, dass davon eine starke Botschaft an alle Gläubigen ausgehen könne – nicht nur an die jeweiligen offiziellen Religionsvertreter.

Liebe Freunde, ich heiße Sie herzlich willkommen. Ich freue mich über diese Begegnung und danke Ihnen, dass Sie die Einladung angenommen haben, gemeinsam über das Thema der Barmherzigkeit nachzudenken.

Wie Sie wissen, geht das Heilige Jahr seinem Ende zu. In ihm hat die katholische Kirche unter dem Blickwinkel der Barmherzigkeit intensiv auf das Herz der christlichen Botschaft geblickt, denn für uns offenbart die Barmherzigkeit den Namen Gottes, sie ist *der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt* (Misericordiae vultus, 10), und sie ist der Schlüssel, um Zutritt zu haben zum Geheimnis des Menschen, der auch heute Vergebung und Frieden dringend braucht.

Doch darf man das Geheimnis der Barmherzigkeit nicht nur in Worten feiern, sondern dies muss vor allem mit Taten geschehen, mit einem wirklich barmherzigen Lebensstil, der aus uneigennütziger Liebe, brüderlichem Dienen, aufrichtigem Teilen

besteht. Das ist der Stil, den die Kirche immer mehr annehmen will, auch *gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen zu fördern* (II. Vat. Konzil, Erklärung Nostra aetate, 1). Das ist der Stil, zu dem auch die Religionen aufgerufen sind, um ganz besonders in dieser unserer Zeit Boten des Friedens und Stifter von Gemeinschaft zu sein; um zu verkünden, dass heute die Zeit der Brüderlichkeit ist, im Gegensatz zu dem, der Auseinandersetzungen, Spaltungen und Abkapselung fördert. Daher ist es wichtig, die Begegnung zwischen uns zu suchen, eine Begegnung, die uns ohne bequemen Synkretismus *offener [macht] für den Dialog, damit wir uns besser kennen und verstehen lernen, damit sie »jede Form der Verschlossenheit und Verachtung überwinde und alle Form von Gewalt und Diskriminierung vertreibe«* (Misericordiae vultus, 23). Das ist Gott wohlgefällig und eine dringliche Aufgabe, nicht nur als Antwort auf die heutigen Nöte, sondern vor allem als Antwort auf den Appell zur Liebe, der Seele jedes authentischen Ausdrucks von Religion.

Das Thema der Barmherzigkeit ist vielen religiösen und kulturellen Traditionen vertraut, in denen Mitleid und Gewaltlosigkeit wesentlich sind und den Weg des Lebens weisen: *Starr und hart ist, was dem Tod anheimfällt, weich und zart ist, was vom Leben erfüllt ist* (Tao Te King, 76). Sich mit mitleidvoller Zärtlichkeit zur schwachen und bedürftigen Menschheit hinabzubeugen gehört zu einem wahrhaft religiösen Geist, der die Versuchung zurückweist, sich mit Gewalt durchzusetzen, und der sich weigert, das menschliche Leben zu einer Ware zu machen; der in den anderen Brüdern und Schwestern sieht und niemals nur Nummern. Denjenigen nahe zu sein, die in Situationen größerer Hilfsbedürftigkeit – wie Krankheit, Behinderung, Armut, Ungerechtigkeit, Folgen von Krieg und Migration – leben, ist ein Ruf, der aus dem Herzen jeder wirklich religiösen Tradition aufsteigt. Er ist das Echo der göttlichen Stimme, die zum Gewissen jedes einzelnen spricht und dazu auffordert, die Selbstbezogenheit zu überwinden und sich zu öffnen: sich öffnen dem Anderen über uns, der an die Tür unseres Herzens

klopft; sich öffnen dem anderen neben uns, der an unsere Haustür pocht und um Aufmerksamkeit und Hilfe bittet.

Ein offenes und mitleidsvolles Herz zu haben, weist uns auf die Bedeutung des Begriffs *Barmherzigkeit*. Seine Etymologie in der lateinischen Sprache spielt an auf ein Herz, das feinfühlig ist für Bedürftigkeiten und vor allem für den Bedürftigen, ein Herz, das die Gleichgültigkeit besiegt, weil es sich vom Leid des anderen anrühren lässt.

... Der Mensch dürstet nach Barmherzigkeit, und es gibt keine Technologie, die seinen Durst löschen kann: Er sucht eine Zuneigung, die über momentane Tröstungen hinausgeht, einen sicheren Hafen, wo sein unruhiges Umherfahren eine Anlegestelle findet, eine unendliche Umarmung, die vergibt und versöhnt. Das ist sehr wichtig angesichts der heute weit verbreiteten Furcht, dass Vergebung unmöglich sei, dass es unmöglich sei, wiederhergestellt und von der eigenen Schwachheit erlöst zu werden.

Für uns Katholiken gehört es zu den bedeutungsvollsten Riten des Jubiläumsjahres, demütig und vertrauensvoll durch eine Tür – die Heilige Pforte – zu gehen, um von der göttlichen Barmherzigkeit, die uns unsere Schuld vergibt, vollkommen versöhnt zu werden. Allerdings erfordert dies, dass auch wir unseren Schuldigern vergeben (vgl. Mt 6,12), den Brüdern und Schwestern, die uns verletzt haben: Man empfängt die Vergebung von Gott, um sie mit anderen zu teilen. Die Vergebung ist sicherlich das größte Geschenk, das wir den anderen machen können, weil es uns am meisten kostet, aber zugleich ist es auch das Geschenk, das uns Gott ähnlicher macht.

Die Barmherzigkeit schließt auch die Welt ein, die uns umgibt, unser gemeinsames Haus, das wir aufgerufen sind zu hüten und vor einem zügellosen und alles verzehrenden Konsum zu bewahren. Unser Einsatz ist notwendig, um zur Mäßigkeit und zur Achtung zu erziehen, zu einer einfacheren und geordneten Lebensweise, in der man die Ressourcen der Schöpfung mit Weisheit und Maß gebraucht und dabei an die gesamte Menschheit und die zukünftigen Generationen denkt, nicht nur an die Interessen der eigenen Gruppe und die

Vorteile für die eigene Zeit. Gerade in der heutigen Zeit *verlangt die Schwere der ökologischen Krise von uns allen, an das Gemeinwohl zu denken und auf einem Weg des Dialogs voranzugehen, der Geduld, Askese und Großherzigkeit erfordert* (Enzyklika *Laudato si*, 201).

Dieser Weg soll unser Königsweg sein, die ziellosen Wege der Konfrontation und der Abkap selung müssen wir ablehnen. Es darf nicht mehr geschehen, dass die Religionen aufgrund des Verhaltens einiger ihrer Mitglieder eine misstönende Botschaft vermitteln, die nicht im Einklang steht mit der Botschaft der Barmherzigkeit. Leider vergeht kein Tag, an dem man nicht von Gewalt, Konflikten, Entführungen, Terroranschlägen, Opfern und Zerstörung hört. Und es ist schrecklich, dass zur Rechtfertigung dieser Barbarei zuweilen der Name einer Religion oder Gottes selbst angerufen wird. Diese verwerflichen Haltungen, die den Namen Gottes schänden und die religiöse Suche des Menschen beflecken, müssen entschieden verurteilt werden.

Überall soll dagegen die friedliche Begegnung unter den Gläubigen und eine wirkliche Religionsfreiheit gefördert werden. Unsere diesbezügliche Verantwortung Gott, der Menschheit und der Zukunft gegenüber ist sehr groß und erfordert den ganzen Einsatz, ohne jede opportunistische Falschheit. Das ist ein Ruf, der an uns ergeht; ein Weg, den wir zum Wohl aller voller Hoffnung gehen müssen. Die Religionen sollen Schoß des Lebens sein, die der verletzten und bedürftigen Menschheit die barmherzige Zärtlichkeit Gottes bringen; sie mögen Pforten der Hoffnung sein, die helfen, die aus Stolz und Angst errichteten Mauern zu durchschreiten. Danke!

*Papst Franziskus
Sala Clementina, 3. November 2016*

Ungekürzte Papstansprache: http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/november/documents/papa-francesco_20161103_udienza-interreligiosa.html

Das Thema „Universalität von Barmherzigkeit“ stand nicht nur im Mittelpunkt der Papstansprache, sondern auch bei einem am 4. November zu Ende gegangenen Symposium an der Päpstlichen Gregoriana-Universität.

Armut

Armut ist ein vielschichtiges Thema. Sehr leicht kommt man in Gesprächen darüber zu unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Ansichten. Man kann Armut aus den verschiedensten Blickwinkeln, geschichtlich, soziologisch, psychologisch, politisch, theologisch, etc. aus betrachten und wohl jeder macht seine persönlichen Armutserfahrungen.

Neue Formen der Armut von Millionen von Menschen im Gefolge der Globalisierung verunsichern viele und schreien nach weltweiten Lösungen. Die vinzentinische Familie, die in den meisten Ländern der Welt vertreten ist, bemüht sich daher seit einigen Jahren intensiv um internationale Zusammenarbeit. Das Jubiläumsjahr 2017 (1617 wird als Ursprungsjahr des vinzentinischen Charismas gesehen) steht dabei unter dem Motto: „*Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.*“

Im Sinne der Bibel können wir festhalten, dass der Mensch als Krone der Schöpfung reich beschenkt ist. Durch eine Störung in der Beziehung zum Schöpfer verliert er die Fülle des ihm zugedachten Lebens und wird in diesem Sinne **erlösungsbedürftig**, eine Form von Armut, der Gott von Anfang an entgegenwirkt. Oberflächlich betrachtet wird Armut in den verschiedensten Formen im ersten (alten) Testament als selbstverschuldet erachtet, z.B. durch Faulheit, Verschwendung, aber auch durch Kriege und gegenseitige Ausbeutung. Tieferes Nachdenken (Buch Hiob) weist auf einen Schuldzusammenhang hin, der rein menschlich nicht durchschaubar ist. Die Bekämpfung der Armut ist daher, zumindest für bestimmte Formen davon, ein Gebot Gottes (Dtn 15,1f; Lev 25,8f). Wo Menschen hierin versagen, was die Propheten nur allzu oft beklagen, wird Gott eingreifen (Jes 41,17; 61,1f).

Den Höhepunkt des göttlichen Heilsplanes, die **Menschwerdung** seines Sohnes, beschreibt der hl. Paulus als „**Entäußerung**“ (vgl. Phil 2,7), d.h. Gott macht sich arm, er beraubt sich seiner Gottheit. Damit wir seine Motivation, seine Liebe besser verstehen, wählt er den irdischen Weg von der Krippe bis zum Kreuz, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, um uns Anteil an seinem Reichtum

zu geben und uns Leben in Fülle (Joh 10,10) zu schenken. Der **Geburt des Sohnes Gottes im Stall** folgen Erfahrungen seiner Familie als Flüchtlinge im Ausland, viele Jahre eines harten Lebens als Bauhandwerker, die bewegte Zeit seines öffentlichen Auftretens und schließlich sein Leiden und Sterben für uns. Der hl. Vinzenz von Paul fragt in einer Konferenz: *Wer möchte reich sein, nachdem der Sohn Gottes arm sein wollte?* (X, 205)

Im Sinne des Neuen Testaments von **Armut als Ideal** zu sprechen, bedeutet nicht, irdische Güter an sich gering zu schätzen oder gar den erzwungenen Mangel an ihnen, sondern den *ersten Rat Jesu*, wie Vinzenz ihn nennt, die erste Seligpreisung zu befolgen: *Selig, die Armen dem Herzen und der Gesinnung nach; denn ihrer ist das Himmelreich* (XI, 266). Nach Vinzenz war Jesus überhaupt *der Erste*, der die Armut als *Tugend* lehrte ... (XI, 245) *nicht dass sie unsere Vollkommenheit wäre ... Sie ist eine Bedingung, ein Zustand, durch den wir hindurchgehen und den wir haben müssen ... um vollkommen zu werden, so wie andererseits das Verlangen Güter zu besitzen uns in einen Zustand versetzt, der uns die breite und bequeme Straße zu allen möglichen Übeln öffnet.* (XI, 246)

Vinzentinische Armut ist ausgerichtet auf die Nachfolge Christi, der den Armen eine frohe Botschaft gebracht hat. **Papst Franziskus** spricht immer wieder vielen Vinzentinern aus dem Herzen. Vor kurzem hat er zum Abschluss des Jahres der Barmherzigkeit geschrieben: *Noch heute leiden ganze Völker unter Hunger und Durst, und wieviel Sorge erregen die Bilder von Kindern, die nichts zu essen haben. Massen von Menschen wandern weiterhin von einem Land ins andere auf der Suche nach Nahrung, Arbeit, einem Zuhause und Frieden. Krankheiten in ihren verschiedenen Formen sind ein ständiger Grund für Leiden, die Hilfe, Trost und Unterstützung erfordern. Die Gefängnisse sind Orte, in denen oft zur Freiheitsstrafe mitunter schwere Entbehrungen aufgrund un menschlicher Lebensbedingungen hinzukommen. Der Analphabetismus ist immer noch sehr verbreitet; er hindert Kinder an ihrer Bildung und setzt sie neuen Formen von Sklaverei aus. Die Kultur des*

extremen Individualismus, vor allem im Westen, führt dazu, den Sinn für Solidarität und Verantwortung gegenüber den anderen zu verlieren. Gott selbst bleibt heute für viele ein Unbekannter; dies stellt die größte Armut dar und das größte Hindernis, um die unveräußerliche Würde des menschlichen Lebens anzuerkennen. (Misericordia et miseria, 18; 21. November 2016)

Freiwillige **Vinzentinische Armut** bedeutet auf diesem Hintergrund **Solidarität mit den Armen**, ihnen wirksam und beständig, daher möglichst organisiert zu helfen und wenigstens in der einen oder anderen Hinsicht ihr armes Leben mit ihnen zu teilen. Dies wird sich am ehesten aus dem persönlichen Kontakt mit ihnen ergeben und wenn wir bereit sind, von ihrer Weisheit zu lernen. Armen Menschen gelingt es meist besser – nicht notwendigerweise – in ihrem Leben, in ihren Beziehungen im Sinne von Erich Fromm dem „Sein“ Vorrang vor dem „Haben“ zu geben.

Solidarität mit den Armen, den besonders Bedürftigen braucht neben vielen selbstlosen engagierten Helfern auch finanzielle und andere Mittel. Der hl. Vinzenz hat von Anfang an Stiftungen und Güter für seine Werke angenommen, manchmal erst nach reiflicher Überlegung, bzw. sich auch an Wohltäter gewandt. *Man nennt die Güter Mittel, weil man danach strebt, nicht um sie nur zu besitzen, sondern um durch sie noch etwas anderes zu erlangen.* (XI, 223) Einmal in ihren Besitz gelangt, war er dann aber sehr darauf bedacht bestens mit ihnen zu wirtschaften oder sie sorgsam zu verwenden.

Armut ist ein wesentliches Thema für alle Christen, es ist ein Grundthema der vinzentinischen Spiritualität. In der besonderen Nachfolge Christi in einer vinzentinischen Gemeinschaft erlangen diejenigen *das Himmelreich, die Reichtümer des Himmels, die wirklich – und mehr als nur im Geiste und mit dem Gefühl – alles verlassen haben.* Sie **geloben die Armut als ein überragendes und vollkommenes Mittel um Gott wirklich zu lieben** (XII, 380). Sie bekennen sich damit zu einer Form der persönlichen und gemeinschaftlichen Armut, wie sie in unserer Tradition und den heute maßgeblichen Dokumenten festgelegt ist. Armut in der Gemeinschaft betrifft grundsätzlich die **Verfügbarkeit**, d.h. den Umgang mit dem eigenen und

dem gemeinschaftlichen Besitz. Wir verzichten also beim Eintritt in die Gemeinschaft nicht, wie in vielen anderen Ordensgemeinschaften üblich, auf persönliche Güter, etwa Erspartes oder ein Erbe, sondern auf deren **freie persönliche Verfügung** darüber. *Armut heißt, nichts zu haben, worüber man verfügt, was immer es auch sei, und dass man nichts zu besitzen wünscht* (X, 301–302). Persönlicher Besitz soll im Einklang mit den Zielen der Gemeinschaft v.a. für karitative Zwecke und bei größeren Ausgaben in Abstimmung mit dem Oberen verwendet werden. Er soll keinesfalls einer grundsätzlichen Gleichstellung aller in der Gemeinschaft im Wege stehen.

Denn grundsätzlich kommt die Gemeinschaft, die auch eine **Gütergemeinschaft** ist, für alle Belange ihrer Mitglieder auf. Diese wiederum bringen dem allgemeinen **Gesetz der Arbeit** verpflichtet die Früchte ihrer Tätigkeit ein. Die mit der Zeit erworbenen Güter der Gemeinschaft schließlich, die wir als *Erbgut Jesu Christi* und der *Armen* betrachten sollen (XI, 201), gilt es sorgsam und auch mit professioneller Hilfe zu verwalten. Alle sollen sich hierbei mitverantwortlich zeigen.

Vinzentinische Armut will eine Gemeinschaft des Dienstes fördern und das Vertrauen auf Gottes Hilfe stärken: *Oh meine Töchter, je mehr Sie wahrhaft arm sind, umso mehr sind sie wahrhaft reich, da Gott selbst Ihr Besitz ist. Vertrauen Sie sich ihm ganz an, liebe Schwestern! Wer hätte je vernommen, dass jemand enttäuscht worden sei, der sein Vertrauen auf Gottes Verheißungen setzte? Das hat man nie erlebt und wird es nie erleben. Ja, Gott ist getreu in seinen Verheißungen und man tut sehr gut, auf ihn seine Hoffnung zu setzen. Diese Zuversicht ist der ganze Reichtum und die ganze Sicherheit der Barmherzigen Schwestern. Wie glücklich sind Sie doch, meine Schwestern, solange Ihnen dieses Vertrauen nicht fehlt!* (IX, 89–90)

Zu seinen Mitbrüdern meinte der hl. Vinzenz, wenige Jahre vor seinem Tod: *Es ist nicht leicht, die Bedeutung der Tugend der Armut richtig zu erfassen.* (XI, 232) Dennoch und gerade deshalb ist eine häufige Evaluation unserer persönlichen und gemeinschaftlichen Praxis der Armut erforderlich.

Alexander Jernej CM

Sosyal Dayanışma, Yardımlaşma ve Kızılay Kulübü Klub für soziale Hilfe und Solidarität und Roter Halbmond

Wie lange es den *Hilfsklub* an St. Georg schon gibt, darüber konnte mir nicht einmal unsere Direktorstellvertreterin Frau Zeynep Tanyel, die diesen Klub ja immerhin schon seit mehr als zehn Jahren leitet, Auskunft geben. Eine kurze Recherche in der Bibliothek und in den dort aufgestellten Jahresberichten unserer Schule führte mich bis ins Jahr 1995 zurück. Doch sicher wurden auch schon davor Hilfsaktionen an St. Georg durchgeführt.

Auch in diesem Schuljahr fand sich wieder eine Gruppe von über zwanzig SchülerInnen, die sich in ihrer Klubstunde mit den Themen Solidarität und Helfen beschäftigen möchten. Die Frage stellt sich: Kann man Solidarität und Helfen lernen? Und in der Folge: Wie kann man es lehren? Wie kann ein Hilfsprojekt den gewünschten Effekt erzielen? Folgende Schritte bleiben dabei unumgänglich und können als Anleitung dienen: wahrnehmen – sensibilisieren – informieren – solidarisieren – organisieren – handeln – verändern.



Jedes Jahr bemühen wir uns um die Zusammenarbeit mit einem Projekt in Istanbul und hoffen von den erfolgreichen OrganisatorInnen zu lernen und sie in unserem bescheidenen Rahmen auch unterstützen zu können. Im letzten Schuljahr ermöglichte uns das Erdal Bey von der Down-Syndrom Stiftung. Daneben gibt es eine Reihe von Fixpunkten im Arbeitskalender der Hilfsklub-SchülerInnen: Die Mitarbeit bei der Kinderbetreuung am Weihnachtsbasar an der Deutschen Schule und beim Osterbasar in Sankt Georg gehört genauso

dazu wie der Verkauf des Tischkalenders im Dezember, für den uns heuer Herr Robert Schauer und die SchülerInnen seines Fotoklubs die Bilder zur Verfügung gestellt haben.

Mit dem Erlös werden wiederum verschiedene Projekte unterstützt. Wir erfüllen Spendenanfragen von Seiten der türkischen Erziehungsbehörde ebenso wie schuleigene und unterstützen z. B. das von Frau Kumkumoğlu geleitete Projekt *Lehren und Lernen – Öğretiyorum Öğreniyorum*, bei dem Sankt Georgs-SchülerInnen beim Englischunterricht mit ZweitklässlerInnen einer Grundschule in Kasımpaşa erste Unterrichtserfahrung sammeln können. Weiters erhalten drei Waisenkinder unserer Nachbarschule einen kleinen finanziellen Zuschuss. In diesem Schuljahr bemühen wir uns auch um Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit einer Schule für syrische Flüchtlingskinder in Fatih, die unser türkischer Direktor Herr Dr. Yasin Beşer bereits im letzten Schuljahr besuchte.

Der Kontakt mit einer Schule, nämlich mit der in Kılıçköy, Yalova, liegt uns besonders am Herzen und wir versuchen jedes Jahr einen Besuch zu organisieren. Es war dieses Hilfsprojekt, das nach dem Erdbeben 1999, eine großangelegte Spendenaktion nach sich zog, die den Aufbau dieser Schule ermöglichte. Das bringt uns auch zurück zur Geschichte des Hilfsklubs in Sankt Georg, bei der ein Name nicht ungenannt bleiben darf: Helmut Auernig, der diesen Klub jahrelang leitete und durch seine Arbeit die Fundamente für unsere viel bescheideneren Aktivitäten gelegt hat. Darüber hinaus danken wir dem Schulerhalter, ohne dessen großzügige Unterstützung unsere Arbeit kaum möglich wäre.

Solidarität entwickeln und Helfen lernen sind große Themen, die wir nur in kleinen, aber steten Schritten angehen können. Global denken zu können bringt wenig, wenn als Konsequenz danach nicht auch das Handeln im eigenen Lebensumfeld folgt. Gelingt es in unseren SchülerInnen das Bedürfnis dazu zu wecken, ist vielleicht ein Schritt in die richtige Richtung getan.

Georg Mayer

Vinzenzgemeinschaft St. Georg – Benefizkonzert

Das österreichische Kulturforum unterstützte auch in diesem Jahr wieder die Hilfsaktivitäten der Vinzenzgemeinschaft St. Georg für Flüchtlinge und andere Bedürftige in Istanbul mit einem Benefizkonzert am 19. November 2016 im Theatersaal des St. Georgs-Kollegs. Unter dem Titel „Vienna Folk“ präsentierte das Ensemble „Dickbauer Stippich Havlicek“ zeitgenössische österreichische Volksmusik, in der sich die traditionelle Wiener Schrammelmusik mit der rhythmischen Vielfalt des Jazz zu interessanten neuen Klängen verbindet.



Wir bedanken uns herzlich bei der Leiterin des Kulturforums, Frau Mag. Romana Königsbrun, bei den Firmen AVL und Sobolka sowie den Besuchern und Besucherinnen für ihre Spenden und nicht zuletzt bei den Ausführenden für den hervorragenden Konzertabend.



Die Vinzenzgemeinschaft St. Georg Istanbul wurde 1991 anlässlich der Flüchtlingswelle des Zweiten Golfkriegs von Lehrerinnen und Lehrern des St. Georgs-Kollegs und Mitgliedern der Gemeinde St. Georg gegründet. Sie ist ein in Österreich eingetragener Verein und Teil der internationalen Gemeinschaft des Heiligen Vinzenz von Paul, einer weltweiten christlichen Organisation von Laien, die sich in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld um Hilfe für notleidende Menschen bemühen. Die Aktivitäten der einzelnen Vinzenzgemeinschaften erfolgen ehrenamtlich und werden durch Spenden finanziert. Die Vinzenzgemeinschaft St. Georg ist zurzeit in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen St. Georgs-Krankenhaus und innerhalb eines ökumenischen Netzwerkes in Istanbul vorwiegend in der Betreuung von Flüchtlingen und Migranten und Migrantinnen tätig.

Weihnachtskonzert von St. Georg

Am **Freitag, 16. Dezember, um 19.30 Uhr** lädt das Kulturforum wieder ins Generalkonsulat zu einem musikalischen Spaziergang durch den Advent und die Vorweihnachtszeit ein.

Es musizieren
der **St. Georgs-Chor**, der **Schulchor** und
Instrumental- und Vokalensembles
unter der Leitung von Cita Kamleitner.

Anmeldung im Kulturforum notwendig!

Adventfeier in St. Georg



Am Sonntag, **18. Dezember** bieten wir **um 18.00 Uhr** eine adventliche Besinnung mit Musik und nachdenklich stimmenden Texten an, der ein gemütliches Zusammensein folgt.

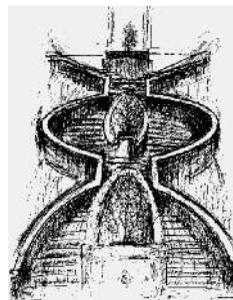
Zum Abend laden wir gemeinsam mit den beiden deutschsprachigen Gemeinden St. Paul und der Kreuzkirche ein.

Dezember 2016

- So 04.12. 2. Adventsonntag** (Mt 3,1-12)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst zum Advent**
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal
- Di 06.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- So 11.12. 3. Adventsonntag** (Mt 11,2-11)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 13.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Fr 16.12. 19.30 Uhr **Weihnachtskonzert** von St. Georg in Yeniköy (s. S. 12)

Am **Samstag, dem 17. Dezember**,
beginnen wieder die feierlich gesungenen
Adventvespern mit den O-Antiphonen
jeden Abend um **18.30 Uhr bis zum 23.12.2016**.
Ausnahme: So. 18.12., 17.30 Uhr

- So 18.12. 4. Adventsonntag** (Mt 1,18-24)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
17.30 Uhr Adventvesper
18.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**
- Di 20.12. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- Sa 24.12. Heiliger Abend** (Mt 1,1-25)
15.30 Uhr Krippenspiel in der evang. Kreuzkirche
17.30 h Heilige Messe in St. Paul, Familiengottesdienst
23.00 Uhr **Weihnachtsmette** in St. Georg
- So 25.12. Hochfest Geburt des Herrn** (Lk 2,1-14)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst**
anschließend Zusammensein mit Kaffee und Kuchen, besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen“.
- Mo 26.12. Hl. Stephanus
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 31.12. 18.00 Uhr Ökumenischer Silvester-**
gottesdienst der drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg



Sankt Georgs- Gemeinde

Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Jänner 2017

- So 01.01. Neujahr - Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 03.01. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Fr 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 08.01. Taufe des Herrn** (Mt 3,13-17)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.01. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Mi 11.01. 10.00 Uhr Beginn des wöchentlichen Bastelns für den Osterbasar
- So 15.01. 2. Sonntag im Jahreskreis** (Joh 1,29-34)
10.30 Uhr Patrozinium in St. Paul, mit Bischof Rubén Tierrablanca OFM anschließend Agape
Kein Gottesdienst in St. Georg
- Di 17.01. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 22.01. 3. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 4,12-23)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Gebetswoche für die Einheit der Christen

Sa., 14. Jänner bis So., 22. Jänner, 18.00 Uhr
Die unterschiedlichen Kirchen
werden noch bekanntgegeben.

Unser österreichisches Konto für Spenden hat sich geändert und lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

So 18.12. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (4. Advent)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

Sa 03.12. 18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya (St. Paul)

So 04.12. 10.00 h Familiengottesdienst – anschl. Nikolausbesuch im Theatersaal (s. Seite 13)

Di 06.12. 14.00 h Frauentreff in Moda (Nikolaus und Adventlieder-Singen)

So 11.12. 10.30 h Einführungsgottesdienst der neuen Diakonin Melanie Henke in der Kreuzkirche

Di 20.12. 13.00 h Treffpunkt St. Paul

Zum Weihnachtsfest laden wir herzlich zu den Gottesdiensten in die drei deutschsprachigen Gemeinden ein:

Sa 24.12. 15.30 h Evang. Kreuzkirche, Familiengottesdienst mit Krippenspiel
17.30 h Heilige Messe in St. Paul, Familiengottesdienst
23.00 h Weihnachtsmette in St. Georg

So 25.12. 10.00 h Gottesdienst zum Weihnachtsfest in St. Georg
anschließend Zusammensein mit Kaffee und Kuchen,
besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen“.

Mo 26.12. 18.30 h Gottesdienst in St. Georg (Fest des Heiligen Stephanus)

Sa 31.12. 18.00 h Ökumenischer Gottesdienst zum Jahresabschluss aller drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg

Proben für das Krippenspiel in der Kreuzkirche:

Sa 3., 10. und 17.12. um 14.00 Uhr, Kinder und Jugendliche sind herzlich dazu eingeladen.

Eltern und Familien sind während der Proben zu Tee, Kaffee und Glühwein sowie Plätzchen in den Gemeindesaal eingeladen.

Beginn des Bastelns für den Osterbasar: Mittwoch, 11. Jänner ab 10.00 Uhr in St. Georg

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

So 18.12. 10.30 h Gemeinsamer Brunch mit adventlichen Liedern, Texten und Biblischen Lesungen im Gemeindesaal der evangelischen Kreuzkirche



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Buchpräsentation & Ausstellung

„Die Reise nach Jerusalem“
Schlomo Hofmeister – Ramazan Demir
Moderation: Dr. Robert Schild

ist der Titel des Buches, das die gemeinsame Reise von Rabbi Schlomo Hofmeister und Imam Ramazan Demir von Wien nach Istanbul, Jerusalem und Hebron im Winter 2014 dokumentiert. Weil ihnen der interreligiöse Dialog, wie er auf Konferenzen geführt wird, zu „wolkig“ ist und um die Realität des jeweils anderen besser verstehen zu lernen, besuchten die beiden dort die heiligen Stätten und führten dabei einen intensiven, lebendigen Dialog: über Religion, Politik, Privates, über Gott und Welt, über Antisemitismus und Islamfeindlichkeit.

Schlomo Hofmeister und Ramazan Demir stellen ihr Buch vor und geben Einblick in ihren Dialog. Fotos von ihrer Reise werden im Ausstellungsraum des Kulturforums zu sehen sein. Als Moderator führt Dr. Robert Schild durch den Abend.

Kulturforum 01.12.; 19.30 h

Ausstellung

Renate Kordon – „Flat Entrance to the Universe“

Experimentelle Trickfilme, Skulptur im öffentlichen Raum, an Wände applizierte Raum-Miniaturen, Stahl-Zeichnungen, Digitalprints.

Galerie Ark Kùltür
Eröffnung 01.12.; 10.00-18.00 h
Dauer der Ausstellung: 2 Monate
(Gülfem Köseoğlu), Batarya Sok. 2, Cihangir Beyoğlu
Tel. (0212) 243 07 89, info@arkkultur.com

Konzerte

Fräulein Hona: (Johanna Schmid, Kerstin Eckert, Judith Prieler, Melanie Künz)

ist eine Band des NASOM (New Austrian Sound of Music)-Programm des Außenministeriums.

Die Herausgabe des
St. Georgs-Blattes
wird unterstützt
durch:



Kulturforum 02.12.; 19.30 h
Cennet Kultur- und Kunstzentrum 03.12.; 19.00 h
Küçükçekmece Tel. (0212) 411 08 05

Hezarfen Ensemble/Klangforum Wien
Portrait-Konzert Klaus Lang

Das Hezarfen Ensemble, das sich unter anderem auch im ERC (European Research Council)-Projekt „Beyond East and West“ (2015-2020) mit Verbindungen zwischen klassisch-türkischer und zeitgenössischer Musik beschäftigt, initiiert im Dezember eine Zusammenarbeit mit dem Klangforum Wien in Istanbul.

Kulturforum 6.12.; 19.30 h

Weihnachtskonzerte

Weihnachtskonzert Chor der St. Georgs-Schule
Chorleitung: Cita Kamleitner (s. S. 12)

Kulturforum 16.12.; 19.30 h

Chöre der Grundschule der Mechtaristen
& der privaten ALEV-Schule

Besinnliches Weihnachtskonzert; gleichzeitig wird eine Ausstellung von Kunstobjekten der Schülerinnen und Schüler gezeigt.

Kulturforum 19.12.; 19.30 h

Filme und Festivals

„Land Grabbing“, Kurt Langbein Screening
anschließend Panel mit dem österr. Regisseur
Vorführung im Rahmen der Human Rights Film Days.

Goethe Institut 08.12., 19.00 h
Yeniçarşı Cad. 32, Beyoğlu

Weitere Infos: <http://avrupa.info.tr/eu-and-human-rights/human-rights-film-days.html>

28. Internationales Kurzfilmfestival

Eine Auswahl der Österreichischen Kurzfilmschau 2016 wird bei den diesjährigen Internationalen Istanbul Kurzfilmfestivals vom 14.-21.12. vorgeführt werden.

Für weitere Infos:
<http://www.istanbulfilmfestival.com/hometurkish.html>

Hinweis zu den Veranstaltungen im Kulturforum:
Eintritt frei,
aber Anmeldung im Kulturform erforderlich!

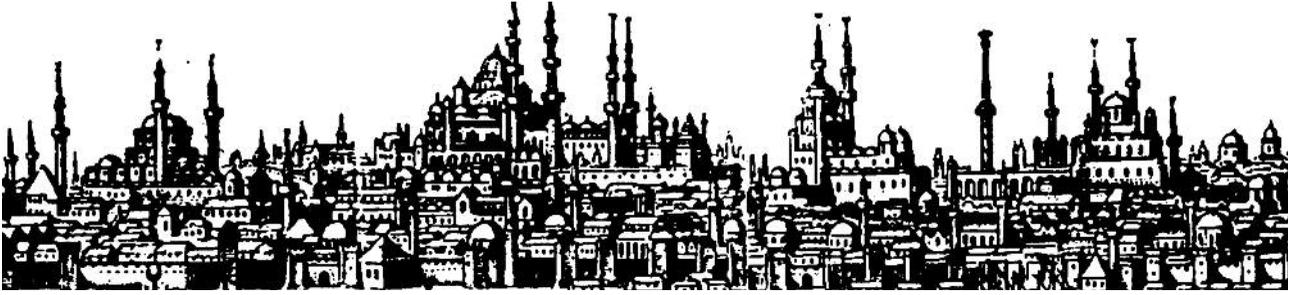
Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

REGIERUNGSZEIT SELIM I. (Fortsetzung)

Nach Istanbul kamen nicht nur der Überfluss des reichen Nil-Lands, sondern auch Marmor, wertvolle Bücher und hohe Vertreter der **mamlukischen** Verwaltung, Religions- und Rechtsgelehrte. Kaufleute und zahlreiche Handwerker (wie **Bauleute, Schmiede, Schwertfeger, Seidenspinner ...**) aus Ägypten wurden aufgefordert, in die Dienste des neuen Herrschers zu treten.

Eine ähnliche Situation hatte sich schon nach der Niederlage der **Safawiden** und der Eroberung von Täbris (1514) im westlichen Iran ergeben. Istanbul war nun der Mittelpunkt eines Reiches, das den alten arabischen Metropolen wie Aleppo, Damaskus und Bagdad seinen Stempel aufdrückte.

Selim I. starb schon 1520, ohne in Istanbul architektonische Spuren zu hinterlassen. Die **Yavuz Selim Moschee**, die weit weniger monumental ausfiel als die seiner Vorgänger und Nachfolger, ist ein Werk seines Sohnes Süleyman I.

Ein zeitgenössischer Chronist kommentierte: „*Er wählte den schönen Ort, den man als Serail des Mirza kannte, eine hohe, herausragende Stelle, die das Meer (das Goldene Horn) beherrscht.*“

Heute beurteilt man es anders. Süleyman I. **verbannte gleichsam seinen Vater**, indem er die Moschee außerhalb des lebendigen Stadtkerns auf eine veraltete Bauweise errichten ließ.



Yavuz Selim Moschee



Selim I.



Süleyman der Prachtige

SÜLEYMAN DER PRÄCHTIGE

Die **45 Jahre, 11 Monate und 15 Tage** lange Regierungszeit (1520-1566) Süleymans des Prächtigen (im Türkischen „Kanuni“, Gesetzgeber), gilt als Epoche der größten Machtentfaltung in der osmanischen Geschichte, einer triumphierenden islamischen Orthodoxie und erstaunlicher künstlerischer, insbesondere architektonischer Leistungen.

Die Sultane begingen ihre Familienfeste wie die römischen Kaiser als Staatsfeiern. Im Mai 1524 ehelichte der Großwesir **İbrahim Pascha** Hadice, eine Schwester des Sultans, und wurde somit der Schwager Süleymans, dem er 14 Jahre in der genannten Funktion diente.

Die Feldzüge Süleymans führten nach der Schlacht von Mohacs (1526) zum **Untergang des ungarischen Königreichs** und bereiteten die **Belagerung Wiens** (1529) vor. Sie erweiterten nicht nur das osmanische Territorium, sondern bereicherten Istanbul mit ungewöhnlichen und durchaus verschiedenen Trophäen.

Die **Eroberung Bagdads** (1534) schwächte den iranischen Gegner, und anders als im Kampf gegen die Mamluken war seit Selim I. ein wahrer Glaubenskrieg gegen die schiitischen Nachbarn in Gang.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Süleyman der Prachtige und Architekt Sinan.